



# *Der Theosophische Pfad*



Wir folgen der Blavatsky-Tradition

Januar/März 2018



Borobodur/Java (Quelle: Pixaby)

Das Hauptanliegen unserer Organisation, die wir uns bemühen zu einer wirklichen Bruderschaft zu machen, ist voll ausgedrückt in dem Motto der Theosophischen Gesellschaft und ihrer formellen Organe:

## **Keine Religion ist höher als die Wahrheit!**

Als eine unpersönliche Gesellschaft müssen wir die Wahrheit ergreifen, wo immer wir sie finden, ohne uns zu erlauben, mehr Vorliebe für einen Glauben zu haben als für einen anderen. Dies führt direkt zu dem äußerst logischen Schluss: Wenn wir alle aufrichtigen Wahrheitssucher mit offenen Armen empfangen und freudig begrüßen, kann es in unseren Reihen keinen Platz geben für eifernde Sektierer, für Törichte und Scheinheilige, die sich hinter chinesischen Mauern des Dogmas verschanzen.

(Aus: „der neue Zyklus“ von H. P. Blavatsky,  
veröffentlicht in Paris am 21. März 1889.)

### **Die Ziele und Zwecke der Theosophischen Gesellschaft:**

1. Unter den Menschen das Wissen über die dem Universum innewohnenden Gesetze zu verbreiten.
2. Das Wissen der essentiellen Einheit aller Wesen bekannt zu machen und zu zeigen, dass diese Einheit in der Natur grundlegend ist.
3. Eine aktive Bruderschaft unter den Menschen zu formen.
4. Alte und neue Religionen, Wissenschaft und Philosophie zu studieren.
5. Die dem Menschen innewohnenden Kräfte zu erforschen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

den Blick nach innen gerichtet, beginnen wir das Neue Jahr mit guten Vorsätzen. Wir fassen unsere noch nicht vollkommen erfüllten, manchmal auch vergessenen Absichten neu und geben ihnen frische Kraft mit auf den Weg. Es gibt so viele Volkswahrheiten um diese Vorsätze: „Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen“ oder „Übung macht den Meister“. All das soll uns Mut machen, immer wieder neu zu beginnen.



Wie lautet der Aufruf unserer Lehrer? „Versucht es!“ Das wollen wir in diesem nun vor uns liegenden Jahr erneut tun in dem Wissen, dass diese Versuche eines Tages von Erfolg gekrönt sein werden. Gottfried de Purucker hat uns in seinem Werk *Wind des Geistes* die Begründung für diese alte Sitte erneut in Erinnerung gerufen. Lesen Sie diesen kleinen Artikel doch wieder einmal. Sie finden ihn in *Der Wind des Geistes*, auf den Seiten 212/3 der deutschen Ausgabe.

Die Januar-Ausgabe unserer Zeitschrift soll den Grundton für das ganze Jahr anschlagen. Ist es doch der Pfad des Mitleidens, der in unserer Organisation zentral steht und der daher auch dieses Jahr einläuten soll. Und was könnte ein besseres Hilfsmittel zur Verfolgung dieses Ziels sein als spirituelle Meditation. Entwicklung erfolgt aus dem Inneren nach außen. Bewusstsein ist die treibende Kraft dabei.

Wir hoffen, Ihnen mit diesen zwei Hauptbeiträgen Einsicht in die Wirkungsweise des Bewusstseins – das unsere eigene innere Natur ist – gegeben zu haben.

Im Sinne dieses inneren Wachstums zum Wohle allen Lebens, wünschen wir Ihnen allen ein gutes und erfolgreiches 2018.

Lassen Sie sich erneut inspirieren!

*Sieglinde Plocki*

## AHAM ASMI PARABRAHMA

Gottfried de Purucker

Strahlender Glanz kennt wie die allmächtigen Schwingen der Liebe keine Grenzen, er vermag alles zu durchdringen. Dieser Gedanke kam mir heute Nachmittag in den Sinn, als ich unserem Vortragsredner zuhörte, der uns so schöne und tiefgründige Ausschnitte aus den archaischen Weisheitslehren der Menschheit vortrug – Lehren, die nicht einer einzelnen Rasse und nicht einem bestimmten Zeitalter angehören und die, da sie ursprüngliche Wahrheit sind, so wie sie uns Menschen hier auf der Erde gelehrt werden, nicht nur in irdischen, sondern auch in göttlichen Sphären gelehrt werden müssen. Es fiel mir auf, dass der Kern seines hervorragenden Vortrags folgender war: dass wir Menschen, wie tatsächlich alle anderen Dinge und Wesenheiten auch, nur Teile eines gewaltigen kosmischen Ganzen sind, trotz unserer Mängel und Misserfolge engstens miteinander verbunden, unser gemeinsames Schicksal weben. Deshalb reagieren wir auch in dem Maße, wie unser individuelles Verständnis entwickelt ist, auf jenen kosmischen Ursprung, den die Christen Gott nennen, und den ich lieber als das Göttliche bezeichne, aus dem wir kamen, und mit dem wir auf immer untrennbar verbunden sind und sein werden, und in das wir nach unserer zeitalterlangen Pilgerfahrt zurückkehren werden. Wenn wir Menschen doch nur diesen einen Gedanken in unserem Herzen lebendig erhalten könnten und durch unser Denken jeden Tag davon anregen ließen! Wie würde dadurch die Mühsal des menschlichen Lebens gemildert, wie sehr würden wir Menschen dadurch gelehrt, unsere Brüder wie Brüder zu behandeln und nicht wie böse Feinde!

Sehen Sie nicht, dass diese Lehre wunderbar ist, weil es die Lehre eines Genius ist? Sie enthält alles, das ganze Gesetz und die Propheten. Und wie lautet diese Lehre? Kurz und bündig besagt sie einfach, dass das kosmische Leben ein kosmisches

Drama darstellt, in dem jedes Wesen – sei es ein Übergott, Gott, Halbgott, Mensch, Tier, eine Monade oder ein Atom – seine ihm gemäße Rolle spielt; und dass all diese dramatischen Darstellungen miteinander verwoben sind und zu einem einzigen großen kosmischen Ziel führen – zu dem es, nebenbei gesagt, keine Alternative gibt. Daher kommen wir mit jedem Menschentag jener Zeit in der ungeheuer weit entfernten Zukunft näher, wo wir alle wieder einmal wiedervereint in den tiefen Schoß kosmischen Seins eingehen werden – nennen Sie es Gott, nennen Sie es Göttlichkeit, nennen Sie es Geist, wie immer Sie wollen. Dann wird das Drama beendet sein. Der Vorhang wird fallen, und es wird eine Ruheperiode beginnen, die wir Theosophen als Pralaya bezeichnen. Aber genauso wie im Menschenleben nach der Nacht wieder der Tag beginnt, dämmt am Ende der Nacht des Pralaya wieder das Manvantara, der kosmische Tag. Der Vorhang auf der kosmischen Bühne geht wieder einmal hoch. Jede Wesenheit, jedes Wesen beginnt dann sein kosmisches Spiel, seine Rolle, exakt an dem methaphysischen und mathematischen Punkt, an dem es aufhörte, als die Glocken des Pralaya jenen kosmischen Vorhang über das Manvantara oder die eben beendete Weltperiode herabläuteten. Alles beginnt wieder, genau wie eine Uhr oder Armbanduhr, die stehengeblieben war und wieder aufgezogen wurde, wieder an dem Punkt anläuft, an dem ihre Zeiger stehengeblieben waren.

Dieser einfache Begriff der Identität des Menschen mit dem Kosmos, mit all den religiösen, philosophischen, wissenschaftlichen und moralischen Folgerungen, die darin enthalten sind, ist älter als der denkende Mensch. Wir sind eins, und dennoch wissen wir es nicht, wir erkennen es nicht, so dass wir in dem Drama des Lebens auf der Bühne all diese Torheiten begehen, und die Tragödie wird zur Komödie, und die Komödie wird durch unsere eigene Schuld zur Tragödie!

Ich möchte etwas zitieren, das ich liebe und von Kindheit an geliebt habe. Ich lernte es, als ich ein Kind war, und fand es

wieder in dem Buch *Die Geheimlehre* von H.P.B., als ich nach meiner Jugendzeit in die Theosophische Gesellschaft eintrat. Es ist Folgendes: Die Szene zeigt einen Hindu-Guru oder Lehrer. Ein Schüler steht oder sitzt vor ihm, und er prüft das Wissen dieses Schülers in Bezug auf die Lehren, die dieser Schüler empfangen hatte, und er fragt: „Chela, Kind, erkennst du in den Lebewesen um dich etwas, das von dem Leben, das durch deine Adern fließt, verschieden ist?“ „Es besteht kein Unterschied, o Gurudeva. Ihr Leben ist das gleiche wie mein Leben.“ „Oh Kind, erhebe dein Antlitz, und betrachte den violetten Dom der Nacht. Betrachte jene herrlichen Sterne, jene Wesen, die in der kosmischen Pracht über unseren Häuptern funkeln und strahlen. Siehst du das kosmische Feuer, das in allen Dingen brennt und das ganz besonders hell in diesem und jenem und dem leuchtenden Stern dort drüben scheint? Kind, erkennst du irgendeinen Unterschied zwischen diesem kosmischen Licht und dem kosmischen Leben, das aus unserem eigenen Tagesgestirn hervorleuchtet oder dem, das in deinem eigenen Herzen Tag und Nacht brennt?“ Und das Kind antwortet: „O Gurudeva, ich sehe keinen Unterschied zwischen Leben und Leben, zwischen Licht und Licht, zwischen Kraft und Kraft, zwischen Geist und Geist, außer in Abstufungen. Das Licht, das in meinem Herzen brennt, ist das gleiche Licht, das im Herzen aller anderen brennt.“ „Du siehst gut, Kind. Nun vernehme den Kern dieser ganzen Lehre: AHAM ASMI PARABRAHMA.“ Und das Kind, das in Sanskrit unterrichtet worden war, im vedischen Sanskrit, versteht und neigt sein Haupt, „*Prāñjali*“. Duies bedeutet: „Ich bin das Grenzenlose, ich selbst bin Parabrahma, denn das Leben, das in mir pulsiert und mir meine Existenz verleiht, ist das Leben des Göttlichsten des Göttlichen.“ Ken Wunder, dass das Kind begriffen hat. Bin ich ein Kind Gottes? Im innersten Grunde ist es das einzige, was ich bin, und wenn ich versäume, dies zu erkennen, ist es nicht die Schuld des Göttlichen, sondern meine eigene.

Sie werden diese Lehre in jedem der großen Systeme finden, die der Genius der Menschheit errichtet hat. Religion *ist* sie; die

Philosophie entstand aus ihr; und die Wissenschaft strebt jetzt hin zu ihr und fängt an, schwach zu ahnen, was sie bedeutet. Denken Sie an unsere kleinen menschlichen Angelegenheiten – klein, wenn man sie mit der gewaltigen kosmischen Majestät vergleicht, die uns in schützender Fürsorge umgibt -, denken Sie, wie es wäre, wenn jeder Mann und jede Frau auf der Erde völlig von der absoluten Realität dieser kosmischen Wahrheit überzeugt wäre! Nie mehr würde dann ein Mensch seine Hand gegen einen anderen Menschen erheben. Es gäbe stets nur die ausgestreckten Hände der Hilfe und Bruderschaft. Denn ich bin mein Bruder – in unserem Innersten *sind wir eins*. Und wenn wir getrennt sind, dann wegen der Kleinlichkeiten, die uns sozusagen zu einem Atom statt zu der spirituellen Monade machen, die für jeden Einzelnen von uns der Ursprung ist. Diese Monade ist durch und durch aus dem Stoff der Göttlichkeit. Wie Jesus der Avatāra es in seinem wunderbaren Ausspruch sagte: „Ich und mein Vater sind eins“ – der Vater und der göttliche Funke, der Funke der Göttlichkeit, der mit dem kosmischen Leben identisch ist, mit dem universalen Meer des Lebens -, um ein anderes Bild zu gebrauchen. Diese Vorstellung vom kosmischen Meer des Lebens, von dem wir alle in unserem Innersten und Höchsten ein Tröpfchen sind, hatte Gautama, der Buddha, im Sinn, als er von jenem letzten Ende aller Wesen und Dinge sprach; denn alle Wesen und Dinge sind, wie er sagte, in ihrer Essenz selbst Buddha, und eines Tages werden sie selbst Buddhas werden, wenn, wie es Edwin Arnold so wundervoll ausdrückte, der Tropfen Tau in das Meer von Licht entschwindet. CONSUMMATUM EST.

*Wind des Geistes*, S. 305-308, dt. Ausgabe



- Wenn man im Leben versucht, Entscheidungen bewusst zu treffen, kommt man an einen Punkt, an dem sich einem zwei Pfade des eigenen Handelns und Wachsens eröffnen.
- „Der Pfad für sich selbst“ und die Folgen, d. h. für sich alleine zu wachsen, führt in eine Sackgasse, da man sich isoliert und so vom Informationsfluss bzw. Austausch abgeschnitten hat. Fehlende Bereiche, Dinge auszuprobieren, erledigen das Übrige, um in Stillstand zu verfallen. Die Reflektion, das Feedback von unserer Umgebung fehlt, wir selber können an uns nicht alles sehen, da wir „Gewohnheitstiere“ sind.
- „Der Pfad mit allen gemeinsam“ und die Folgen, d. h. zunächst einmal Kooperation, eine Tatsache in der Natur. Nur im gegenseitigen Austausch ist Wachstum möglich. Wir brauchen Menschen, Gegenstände und Bereiche, um reflektieren, ausprobieren und unsere Schlüsse daraus ziehen zu können,

11CSW

## **DIE KRAFT DES MITLEIDENS IN DEINEM LEBEN**

Ralph Kammer

### **Mitleiden, eine göttliche Kraft**

Vor ein paar Wochen hatten wir in der Nähe von München einen Vortrag mit dem Titel „*Warum inneres Wachstum, Weisheit und Mitleiden*“. Dieser Vortrag endete mit den Gedanken der Philosophie von Ibn Arabi, einem Sufi- Mystiker, über die Bedeutung von Mitleiden im Leben eines Menschen. Ich möchte diese Gedanken zu Beginn noch einmal wiedergeben, da sie uns, so denke ich, gleich in die richtige Gemütsverfassung bringen werden, um das heutige Thema besser verstehen zu können. Diese Gedanken lauten wie folgt:

*“Al-Lāh, das Absolute, das sich nur durch die Scharen von Wesenheiten zum Ausdruck bringen und selbst erkennen kann, bewirkt durch seine Allgegenwart in allem was existiert, dass diese Wesen, indem sie diese innere Gegenwart erkennen und*



*entfalten, „ihm“ näherkommen können. Diese Allgegenwart und der damit verbundene göttliche Impuls in uns, betrachtet Ibn Arabi als göttliche Liebe, der Akt selber ist ein Akt des Mitgefühls. Auf der horizontalen Ebene, also den Wesen untereinander, zeigt sich dieses Mitgefühl, indem beim Bestreben, das eigene innere „Königreich“ zur Entfaltung zu bringen, der Mensch seinen Mitmenschen eine transzendente Vision von der eigentlichen Größe und Erhabenheit ihres Wesens verschafft. Dies ist wahrlich eine Union der Sympathie. Der Mensch agiert wie Al-Lāh es tut, oder anders ausgedrückt, er ist in Harmonie mit Dharma, dem Gesetz.“*

Mit diesen sehr schönen und inhaltsschweren Worten, finden wir Ursprung und Nutzen dessen, von dem heute Nachmittag die Rede sein wird: Mitleiden, als innewohnende göttliche Kraft, unseren Mitmenschen von der wahren Bedeutung und Größe ihres Wesens berichten zu können, währenddessen wir selbst noch dabei sind, unser eigenes Inneres zu entdecken und zur Entfaltung zu bringen.

### **Zwei Pfade des Wachstums**

Die Frage dabei ist, wo beginnen wir damit, diese Kraft in uns zu entdecken und zur Entfaltung zu bringen. Und wie tun wir dies?

Alles beginnt damit, dass wir als Menschen die Fähigkeit besitzen, reflektieren zu können. Dies versetzt uns in die Lage, unsere Umgebung und das sich Drumherum abspielende Leben selbstbewusst wahrnehmen zu können. Dies ist für uns sehr von Bedeutung, da wir dadurch unsere Gedanken und Handlungen an Situationen anpassen können, um überlebensfähiger, geeigneter, vielleicht kooperativer und verantwortungsvoller werden zu können.

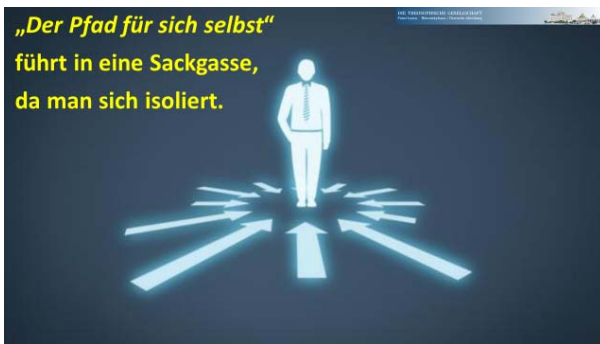
Indem wir so agieren, kommen wir irgendwann an einen Punkt, an dem wir wählen müssen, in welche Richtung es mit uns weitergehen soll, d. h. es eröffnen sich uns dann zwei

Möglichkeiten oder Pfade, wie wir zukünftig denken, handeln und natürlich auch wachsen sollen.

Konkret bedeutet dies, dass wir immer die Möglichkeit haben, Entscheidungen zugunsten der Allgemeinheit, Gemeinschaft und des Gemeinwohls zu treffen, oder eben ganz für uns allein. Es muss dabei jedoch bedacht werden, dass unsere Entscheidung womöglich weitreichende Folgen hat, da sie natürlich immer die Tendenz unserer weiteren Entscheidungen prägen wird und somit einen Trend oder eine Gewohnheit bestärkt, der wir dann oft unbewusst folgen, da sie sich automatisiert, je mehr wir sie füttern oder bedienen. Dies liegt daran, dass wir uns über ständig sich wiederholende Dinge keine Gedanken mehr machen. Führen wir den eben gemachten Ansatz fort, so haben wir einen selbstbezogenen und einen selbstlosen Ansatz in unserem Leben.

In der Theosophie bezeichnen wir diese beiden Möglichkeiten als den „*Pfad für sich selber*“ und den „*Pfad mit allen gemeinsam*“ oder eben, den „*Pfad des Mitleidens*“.

Betrachten wir den „*Pfad für sich selbst*“, bei dem ein Mensch versucht, sich selbst und die Entwicklung seiner Potenziale in den Mittelpunkt seines Lebens zu stellen, erscheint er uns auf den ersten Blick als lohnenswertes Unterfangen, da wir es generell gut finden, wenn jemand hart an sich arbeitet und etwas aus sich macht, um seinen Leben einen Sinn zu geben.



Wie viele Menschen tun dies aus den unterschiedlichsten Gründen nicht, d. h. hart an sich arbeiten. Entscheidend ist hier das Motiv, warum und wofür ich an mir arbeite. Der „*Pfad für sich selbst*“ birgt die Gefahr, die eigene Sichtweise auf das Leben und somit auch die Entscheidungen, die man im Leben so trifft, völlig vom eigenen „*Ich*“ abhängig zu machen, da dieses ja zentral im Leben desjenigen steht, der diesen Weg geht. Und was passiert, wenn man nur immer vom eigenen Standpunkt ausgeht und an sich selber denkt? Richtig, man wird es aufgrund der einseitigen Sichtweise schwer haben, andere Menschen zu verstehen. Dies hat zur Folge, dass man nach und nach immer weniger kommuniziert, und folglich auch keine Rückmeldung bezüglich der eigenen Belange bekommt. Man isoliert sich, was damit einhergeht, dass es einem selbst immer schwerer fallen wird, an sich zu arbeiten, es fehlt ja das Feedback aus der Umgebung. Wie jeder weiß, kann man selbst viele uns anhaftende Dinge und Eigenschaften nur schwerlich erkennen. D. h. wir sehen den Tick nicht, den wir haben und der uns im Leben immer wieder ein Hindernis ist. Resultat dieses Pfades ist letztlich eine Stagnation in der eigenen Entwicklung.

Gott sei Dank gehen nur sehr wenige Menschen konsequent diesen Weg. Eigentlich ist es so, dass man vom Leben fast schon genötigt wird, den „*Pfad für sich selbst*“ besser zu meiden, da man selbst oft die Hilfe anderer benötigt, um im Gegenzug zur Stütze für andere zu werden.

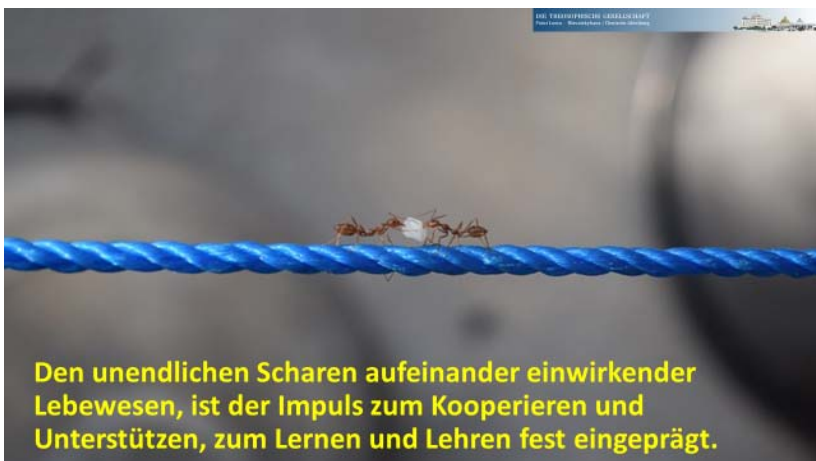
Dies fängt schon in der Familie an, bei der Kindeserziehung und Altenpflege, wird dann weitergeführt im Freundes- und Kollegenkreis, bei z. B. der Hausaufgabenhilfe oder dem Weitergeben von Wissen im Berufsleben und findet seinen Gipfelpunkt unter anderem in Ibn Arabis Philosophie, wenn ein Mensch dem anderen hilft, sich selbst zu erkennen.

Sprich dem Leben selbst, d. h. den unendlichen Scharen aufeinander einwirkender Lebewesen, ist der Impuls zum Kooperieren und Unterstützen, zum Lernen und Lehren fest eingeprägt, da Entwicklung oder Evolution sonst kaum möglich

wäre. Wir können das wirklich in allen Naturreichen beobachten. Schauen Sie sich doch nur an, wie es auf den Wiesen summt und brummt, krecht und fleucht. Oder nehmen Sie vielleicht das Beispiel eines Korallenriffs, jede Art und jedes Wesen einer jeden Art lebt in Symbiose mit der gesamten Schar an Lebewesen solch eines Riffs. Wir müssen nur genau hinschauen. (Neutronen, Protonen und Elektronen, die den Atomkern zusammenhalten, Pilzgeflechte im Wald, Ameisen, die mit Milben zusammenarbeiten usw.).

In den Naturreichen unterhalb des Menschen geschieht dies relativ unbewusst oder instinktiv. Der Mensch jedoch ist durch die Fähigkeit des Denkens oder Reflektierens in der Lage, dies bewusst zu tun. Hier betreten wir nach und nach den „**Pfad des Mitleidens**“.

Indem sich der Mensch nicht nur auf sich selbst konzentriert, sondern seine Aufmerksamkeit auch auf seine Umgebung ausweitet ohne dabei ein Eigeninteresse zu verfolgen, verschafft er sich ein Bild von der Welt, welches ihm ermöglicht, relativ genau die wahren Ursachen und Hintergründe von sich dort stellenden Problemen und Sachverhalten zu erhalten.



Warum ist dies so? Nun wir Menschen neigen dazu, Dinge von unserer eigenen Sichtweise aus zu beurteilen, d. h. wir polarisieren gern und oft. Resultat davon ist ein verschobenes Wahrnehmungsfeld, da wir die Welt nach unseren eigenen Standards beurteilen, und nicht so wie sie ist. Betrachten wir sie jedoch einmal ohne ein Eigeninteresse oder ohne Voreingenommenheit, wird sich uns ein ganz anderes Bild von unserem kleinen Mikrokosmos um uns herum zeigen.

Durch das weggelassene Polarisieren schaut man nämlich genauer auf einen Sachverhalt und hinterfragt ihn von einer neutraleren Basis aus. Die Folge ist das Erkennen der wahren Ursachen, Motive bzw. Hintergründe für so mancherlei Problem.

Mit einer anderen Erkenntnis gehen wir aber dann auch anders um, was unser Verhalten in der Welt deutlich ändert.

Wir werden verständnisvoller, milder, kooperativer und letztlich mitleidvoller. Und dies alles, weil wir mit dieser eben genannten Einstellung mehr Verständnis für die Handlungen der Leute erzeugen und kritischer gegenüber unseren eigenen Gedanken und Handlungen werden.

## Schüler und Lehrer



- Auf diese Weise sind wir immer Schüler und Lehrer zugleich.
- Man kann dies in allen gesellschaftlichen Schichten und Bereichen beobachten (Beispiele)
- Indem wir so agieren, folgen wir den Abläufen im Kosmos (siehe Naturreiche usw.)
- Initiator dieser Handlungsweise im menschlichen Bereich ist die Hierarchie des Mitleidens.
- Guruparampara = die Folge von Lehrern in allen kulturellen und religiösen Bereichen der Weltgeschichte.

Wollen wir den „Pfad des Mitleidens“ weiter folgen, so müssen wir uns über eine bestimmte Tatsache im universalen Leben Gedanken machen.

Im Umgang mit unseren Mitmenschen sind wir immer Schüler und Lehrer zugleich. Wir empfangen Wissen, Zuneigung und Schutz, verarbeiten dies und werden uns dessen bewusst, nur um es im gleichen Umfang an unserer Umwelt zurückzugeben.

D. h. wir brauchen die Wesen um uns herum, um selber wachsen zu können. Die Verbindungen zu diesen Wesen bzw. Menschen sind zunächst unsere Familie, unser Freundes- und Kollegenkreis, die Gemeinde, der Staat usw. und natürlich auch jener Bereich, der uns ganz besonders am Herzen liegt. Dies kann ein Sportverein sein, der Kirchenchor, eine Musikband, der Gartenverein oder eben bei uns hier die Theosophie. Jeder entscheidet selbst, wo er aktiv sein will und wie er dies tut.

In welchem Rahmen dies auch geschieht und wie, kann völlig unterschiedlich sein. Der Mensch kopiert auf diese Weise aber Vorgänge, wie sie sich in allen Bereichen des Seins vollziehen. Die Wesen brauchen einander, lernen aus den Verbindungen bzw. passen ihr Verhalten an und geben dieses an den eigenen Nachwuchs, die eigene Art oder an andere Wesen weiter (z. B. bei

Veränderungen im Ökosystem durch Klimawandel, Naturkatastrophen, Nahrungsengpässe usw.)

Wir sagten ja schon, dass dies im Menschenreich durch die Fähigkeit zu reflektieren relativ bewusst geschieht. D. h. wir können bewusst entscheiden, Wissen und Weisheit an andere Menschen weiterzugeben. Ich weiß nicht, ob wir uns dessen immer wirklich bewusst sind.

Dies gilt auch im Hinblick auf die Kraft des Mitleidens in unserem Leben und dem damit verbundenen „*Pfad des Mitleidens*“. Ist mir dies im Leben wichtig, so gebe ich es auch weiter. Initiator der Weitergabe von Weisheit auf unseren Planeten ist die so genannte „**Hierarchie des Mitleidens**“, ein Begriff und eine aktive Verbindung von Menschen, die hier durchaus erwähnt werden kann.

Denn als solche stellt sie in ihrer äußerlichen oder erkennbaren Form eine Reihe von Lehrern dar, die die Uralte Weisheit in den unterschiedlichsten Zeitaltern nicht nur an die Menschen weitergegeben haben, sondern auch dafür Sorge trugen, dass diese Weisheit durch ihre Schüler nach deren Verschwinden immer wieder neu belebt wurde, indem sie praktiziert und an immer mehr Menschen weitergegeben wurde.

Beispiel für diese Lehrer sind z. B. die großen Religionsgründer und Philosophen wie Krishna, Buddha, Laotse, Jesus, Mohammed. Aber auch so berühmte und verdiente Weise wie z. B. Pythagoras, Plato, Plotin, Tsong Kha Pa, Shankaracharya, Ammonius Sakkas usw. - sie alle gehörten und gehören zur Hierarchie des Mitleidens dazu, hatten ihre Mysterienschulen und sorgten im großen Umfang für die Weitergabe von Weisheit. Die Reihe ist unermesslich groß. (Bsp.: Schule von Pythagoras, Plato, Ammonius bzw. Hypathia usw.)

Wir lernen von den Großen und geben diese Weisheit weiter an jene Menschen, die sie für ihr Leben benötigen, die danach fragen und sich dazu bereit machen, ihrerseits zum Kanal hierfür zu werden.



### Das Wachsen hin zur Lehrerschaft

Auf diese Weise wachsen wir in immer größer werdende Erkenntnis- und Tätigkeitsbereiche hinein, d. h. wir weiten unser Bewusstsein, wodurch wiederum mehr Dinge und Ereignisse in unser Wahrnehmungsfeld hineingeraten. Grenzenloses unaufhörliches Wachstum ist die Folge.

Wie dies genau funktioniert, kann man im Alltag sehr gut beobachten, man muss dabei noch nicht einmal an irgendwelche Berühmtheiten im gesellschaftlichen oder kulturellen Leben denken. Je nachdem, ob ein Mensch interessiert und offen ist, oder selbstzentriert und voreingenommen, drückt sich dies durch sein Umfeld aus, in dem er sich bewegt.

Als Beispiel kann ein Jugendlicher genommen werden, der ein guter Schüler ist und sich bei der freiwilligen Feuerwehr oder beim Roten Kreuz engagiert. Gute Schüler werden gern als Klassensprecher genommen, überdies kann man sie auch um Nachhilfe bitten, wenn man einmal etwas nicht weiß. In seiner Funktion als Klassensprecher trifft er dabei auf die Vertreter von anderen Klassen und auch auf viele Lehrer. Sein Netzwerk, mit dem er kommuniziert, ist dabei wesentlich größer als jenes eines nicht engagierten Schülers. Folglich ist auch die



Möglichkeit zu lernen und an sich zu arbeiten wesentlich höher. Indem er zusätzlich Nachhilfe gibt, arbeitet er aktiv an sich selber, denn er muss sich ja überlegen, wie er den Lehrstoff an andere weitergibt. Dies beinhaltet natürlich, dass er für sein Tun auch mehr Verantwortung übernimmt, da er dem Nachhilfeschüler ja nichts Falsches vermitteln will und darf. Die

- Vom Schüler zum Lehrer, inneres Wachstum bringt mehr Verantwortung in einem immer größer werdenden Tätigkeits- und Bewusstseinskreis. Dies ist eine aufwärtsführende Spirale.
- Wir lernen selber mehr, je tätiger wir im Lehren sind, da Anwendung und Erkenntnis dynamischer und somit bewusster verknüpft sind.
- Erinnerung an die zwei Pfade, die Grenze zwischen: „ich lehre, um besser lernen zu können“ oder „ich lerne, um besser lehren zu können“ sollte sich bewusst gemacht werden.
- Der Einheitsgedanke entwickelt sich, je größer die Erkenntnis wird.

Tätigkeiten bei der Freiwilligen Feuerwehr verlaufen dabei tendenziell nach demselben Schema. Auch dies hat eine Ausweitung seines Bewusstseins zu Folge. Man darf bei dieser Betrachtung jedoch nicht zu festgefahren sein, und von ‚absolut unvoreingenommen und offen‘ bzw. ‚selbstzentriert und voreingenommen‘ sprechen. Es handelt sich hierbei immer um Grundtendenzen im Leben und deren Auswirkung darauf.

Sind wir bereit zu verstehen, zu lernen und das Gelernte anzuwenden oder sind wir da eher zurückhaltender? Wir sagten ja bereits, dass der Grad des Verstehens und Lernens vom Grad des Selbstvergessens abhängt, wollen wir dies bewusst tun.

Je bewusster wir dabei aber werden und je größer unser

Aktions- und Erkenntnisradius ist, umso verantwortlicher werden wir. Folgen wir dieser Grundtendenz, so können wir

den Einzelnen durchaus als engagiertes Mitglied in einem Verein sehen, nur um ihn später in einem verantwortungsvolleren Amt wiedererkennen zu können.

Wir lernen selber mehr, je tätiger wir im Lehren sind, da Anwendung und Erkenntnis dynamischer und somit bewusster miteinander verknüpft sind. Nichts ist theoretisch, alles lebt.

Erinnern wir uns jetzt aber noch einmal an das Hauptthema dieses Vortrags, so müssen wir uns fragen, wo bei diesem Gedanken die Kraft des Mitleidens verborgen liegt?

Je erfahrener und tätiger wir werden, umso bewusster werden wir, das sagten wir bereits mehrmals. Dies hat zur Folge, dass wir über die Ausrichtung unserer eigenen Gedanken mehr nachdenken. *Lehre ich, um selber besser lernen zu können, oder lerne ich, um besser lehren zu können?* Dieser Gedanke entspringt dem inneren Impuls, über die tatsächliche Richtigkeit des eigenen Handelns nachzudenken.

Wir erkennen nämlich auf Grund unserer gesteigerten Vernetztheit und unseres vergrößerten Aktionsradius nach und nach, dass wir nicht als Einzelwesen im Leben stehen, sondern Teil eines großen Ganzen sind und unsere Gedanken und Handlungen nicht nur Auswirkungen auf uns selbst haben, sondern auf das gesamte Ganze.

- Aus dem Einheitsgedanken heraus entwickelt der Mensch die Gewissheit, dass er mit allem was existiert verbunden ist.
- Dies ist die Basis für mitleidvolles Denken und Handeln.

Hier möchten wir natürlich das Richtige tun, und das bedeutet, im Einklang mit der Einheit zu agieren anstatt gegen sie. Wir haben ja z. B. auch erkannt, dass wir Bürger der Bundesrepublik Deutschland sind und befolgen die Gesetze, die in diesem Land herrschen, oder? Es ist keine so schwere Aufgabe, die Gesetze des Kosmos zu entdecken und zu befolgen. Schließlich gibt es Menschen, die uns bei dieser Aufgabe unterstützen, erinnern sie sich? Die Erkenntnis der Verbundenheit geht einher mit der Sympathie für alles was existiert. Genau hier sollte die Basis für unsere zukünftige Ausrichtung, für unser zukünftiges Denken und Handeln liegen. Dann haben wir auch die richtige Motivation, den *„Pfad des Mitleidens, den Pfad mit allen gemeinsam“* zu wählen. Wir wollen nicht alleine voranschreiten, uns isolieren, um irgendwann als seltsame, unverständliche Typen wahrgenommen zu werden. Wir wollen mit den Menschen lachen und weinen, sie trösten, unterstützen und inspirieren, ganz so, wie es ein richtiger Lehrer macht.

### **Die Kraft des Mitleidens in Deinem Leben**

Wir sagten, dass aus der Erkenntnis des Einheitsgedankens heraus der Mensch die Gewissheit der Verbundenheit zu allem, was existiert entwickelt.

Dies führt den Menschen schließlich dazu, seine Handlungen nicht zum Selbstzweck durchzuführen, sondern aus Verbundenheit und Sympathie bzw. Mitleid oder Mitgefühl denen gegenüber, die aus Unwissenheit Fehler im Leben begehen und Leid dadurch erfahren. Dies ist Mitleid auf der menschlichen Ebene.

Wollen wir die kosmische Bedeutung von Mitleid untersuchen oder herausarbeiten, so kann uns ein Blick auf die evolutionäre Zukunft des Menschen sehr viel weiterhelfen.

Ganz zu Beginn des Vortrags hörten wir von der Philosophie des Ibn Arabi. Dort wurde gesagt, dass wir, indem wir die

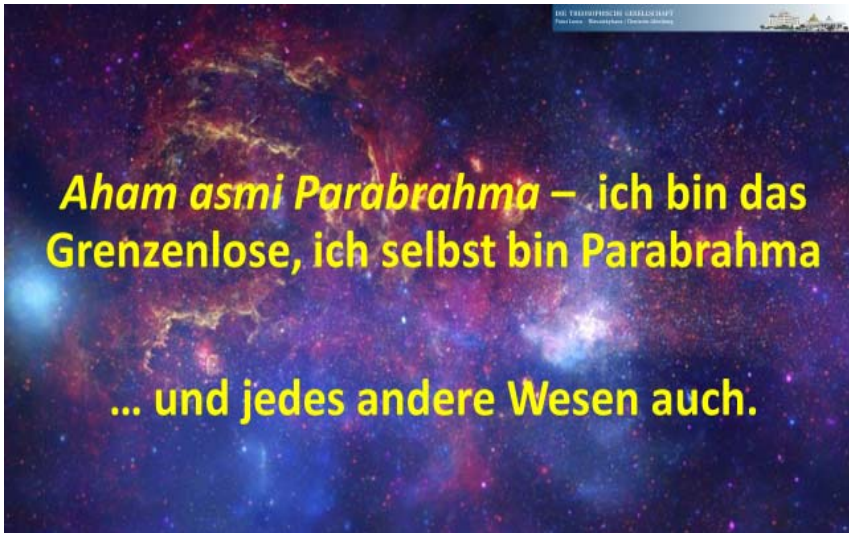
innere Gegenwart von Al-Lah oder dem Absoluten, Grenzenlosen, in uns erkennen, wir sie auch zur Entfaltung bringen können. Die Entfaltung dieser Gegenwart im Menschen, ist die Entfaltung aller Potenziale für das Menschsein, die möglich sind.

- Aus der Erkenntnis des Einheitsgedankens heraus entwickelt sich das innere Gefühl der Verbundenheit.
- Dies führt den Lernenden dazu, seine Handlungen nicht zum Selbstzweck durchzuführen, sondern er handelt aus Mitleid/ Mitgefühl denen gegenüber, die aus Unwissenheit Fehler im Leben begehen.
- Kosmische Bedeutung von Mitleiden/ Mitgefühl.

Diese Potenziale sind Widerspiegelungen der göttlichen oder kosmischen Prinzipien in uns auf der menschlichen Ebene. Auf den Ebenen unterhalb des Menschenreichs geschieht dies ebenso, nur eben unbewusst. Auf den Ebenen oberhalb des Menschenreichs noch bewusster. Versuchen wir, diese kosmischen Widerspiegelungen in uns zu erkennen und zur Entfaltung zu bringen, so kommen wir an einen Punkt, an dem der Fokus auf uns selbst keine Rolle mehr spielen wird. Wir werden erkennen, dass zwischen uns und den unzähligen sich entfaltenden Wesen kein wesentlicher Unterschied besteht, außer dem

Grad der jeweiligen Entfaltung. Die Potenziale sind überall gleich. Das Wahrnehmen einer eigenen Individualität ist letztlich eine Illusion, da diese Individualität vergänglich ist, zeitlich bedingt. Übrig bleibt nur die Grenzenlosigkeit, das Absolute, ein grenzenlos sich ausbreitendes Feld von Bewusstsein, welches sich durch die verschiedenen Formen zum Ausdruck bringt und sich für den Moment in den unzähligen Wesenheiten individualisiert.

***Aham asmi Parabrahma* – ich bin das Grenzenlose, ich selbst bin Parabrahma.** Der innere Impuls, dies zu erkennen und durch die unzähligen Leben zum Ausdruck zu bringen, in Mikro- und Makrokosmos, durch jede Faser unseres Körpers, auf stofflicher, psychischer, mentaler und spiritueller Ebene, ist der Ursprung von dem, was wir Mitleid oder Mitgefühl nennen. Den Menschen eine Vision von ihrer eigentlichen Größe zu vermitteln, während man selbst noch dabei ist, diese Größe zur Entfaltung zu bringen, ist die Auswirkung dieses Impulses.



## MITLEIDEN VS. MITFÜHLEN – EINE BEGRIFFSERKLÄRUNG

Ralph Kammer

Beim Mitleiden, wie es im Verständnis der Uralten Weisheit gelebt oder erfahren wird, handelt es sich **nicht** um ein sentimentales Mitleiden, ein Mitleiden wie es auf der Gefühlsebene erfahren wird. Es ist vielmehr ein Mitleiden, welches daraus resultiert, dass man die Umstände, warum jemand oder etwas leidet, versteht. Dieses Verständnis wiederum resultiert aus der Erkenntnis der Verbundenheit, dass es zwischen den Wesenheiten keine Schranken gibt und alles mit allem verbunden ist bzw. in einer Einheit lebt. Der Einheitsgedanke ist hier also maßgebend. Wer dies versteht, der weiß, dass das Leid eines anderen auch das eigene Leid ist und kennt die Ursachen dafür. Diese Art des Mitleidens entsteht auf der Erkenntnisebene von Intuition und Inspiration. Im Gegensatz dazu finden wir das Wort Mitgefühl. Die eben angesprochene Tatsache kann durch diese Bezeichnung und die damit verbundene Gefühlsregung nie erfahren und zum Ausdruck gebracht werden. Im Wort Mitgefühl versteckt sich das Verb "fühlen". Dieses "Fühlen" spielt sich auf der emotionalen und somit instinktiven und unbewussten Ebene ab, d. h. wir fühlen z. B. den Schmerz eines Mitmenschen, können aber über die Ursachen darüber fast nichts berichten. Dies schränkt natürlich unsere Handlungsmöglichkeiten ein, dem Leidenden bei der Bewältigung seines Schmerzes zu helfen."





### Schlüsselgedanken

- Das Bewusstsein bestimmt, was du bist.
- Jeder muss sich selbst entwickeln.
- Meditation ist ein Instrument, ein Werkzeug.
- Wahre Meditation ist der "Mittlere Weg".
- Es gibt nur ein wahres Motiv für Meditation: die Entwicklung von Weisheit und Mitleiden.
- Zweck der Meditation: lernen, das zu sein, was du als Weisheit erkennst.

## ESOTERISCHE MEDITATION

### Teil 1 - Meditation ist kein Ziel an sich, sondern ein Mittel zum spirituellen Wachstum

Herman C. Vermeulen u.  
Bianca Peeters

**In diesem Artikel konzentrieren wir uns auf das, was wir esoterische Meditation nennen. Wir untersuchen, was esoterische Meditation bedeutet, was man tun sollte und welche Auswirkungen es hat. Aber vor allem suchen wir auch Antworten auf die Frage, warum man meditieren und was man damit für sich selbst erreichen kann. Wir stützen uns hier auf die Theosophia, wie sie von Gautama dem Buddha um 500 v. Chr. vorgestellt wurde und damals Dharma oder Gesetz genannt wurde.**

Meditation ist keine exklusiv orientalische Angelegenheit mehr. Das Bild des mageren Yogis, der in den Lendenschurz gekleidet ist und die Beine im Lotussitz gekreuzt hat, wurde durch viele westliche Varianten ergänzt. Viele Traditionen wurden etabliert, die sich an die vorherrschende Kultur anpassten. Die Beherrschung von Meditationstechniken ist oft das Ziel, das erreicht werden soll. Aber

wenn wir zum Kern der Meditation kommen, wie in der Alten Weisheit oder Theosophie erklärt, kommen wir zu dem Schluss, dass Meditation nur ein Mittel, eine Trainingsmethode ist.

## Grundlagen

Um Meditation zu verstehen, wie sie in der Theosophie gesehen wird, muss man die wichtigsten Ideen, auf denen die Theosophie basiert, im Auge behalten. Wir nehmen dabei an: 1. Unendlichkeit und Grenzenlosigkeit; 2. zyklische Bewegung oder das periodische Erscheinen und Verschwinden von Universen; und 3. Die fundamentale Identität eines jeden Wesens mit dieser Grenzenlosigkeit. Es gibt stetes Wachstum in Übereinstimmung mit dem zyklischen und karmischen Gesetz. Dies ist eine kurze Beschreibung der drei Propositionen, die im ursprünglichen Text viel breiter und philosophischer definiert sind.<sup>1)</sup> Wenn wir über diese drei grundlegenden Ideen nachsinnen, kommen wir bald zu dem Schluss, dass jeder von uns grenzenlose Möglichkeiten entwickeln kann. Die Frage ist, wie man das erreichen will. Eine sehr wesentliche Idee ist hier gefragt, nämlich dass das Bewusstsein die äußere Form, die Manifestation, führt. Das Bewusstsein bestimmt, was man wirklich ist. Wir nennen dies das spirituelle Prinzip.

Meditation ist typischerweise von nicht materieller Natur, oder sollte es sein. Wenn jemand ruhig in einer bestimmten Haltung sitzt, mit geschlossenen Augen und völlig kontrolliert, was passiert dann? Diese Person scheint zu schlafen, hält sich aber gleichzeitig körperlich gut unter Kontrolle. Ist sie in Trance? Oder fokussiert sie ihre Gedanken auf spirituelle Ebenen und ist sich in diesem Moment der äußeren Welt nicht oder kaum bewusst?

Schließlich sind die Sieben Juwelen der Weisheit von Bedeutung. Dieses System der Weisheit findet man im Hinduismus und in den verschiedenen buddhistischen Schulen. Sie sind die ersten praktischen Ableitungen der drei fundamentalen Propositionen der Theo-sophia. Der Kern jedes



Juwels kann in einem oder zwei Worten zusammengefasst werden:

1. Reinkarnation
2. Karma (Ursache und Wirkung)
3. Hierarchien
4. Selbst-Werden
5. Progressive Evolution
6. Die zwei Pfade
7. Den Kern kennen (Selbsterkenntnis)

Besonders Ursache und Wirkung oder Karma, Hierarchien, Selbst-Werden und Die zwei Pfade sind Juwelen, die sich auf Meditation anwenden lassen. Wenn es zum Beispiel keine Hierarchie des Bewusstseins gäbe, gäbe es keinen Raum für Wachstum. Dann ist kein Training nötig. Die Juwelen der Weisheit zeigen, dass es tatsächlich alle Arten von Entwicklungsmöglichkeiten gibt.

### **Gautama der Buddha über Meditation: die zusammengesetzte Natur aller Dinge**

Kurz bevor er diese äußere Welt verließ, sprach Gautama der Buddha über die Tatsache, dass alles zusammengesetzt ist. Dann rief er die Menschen auf, an ihrer eigenen "Erlösung" zu arbeiten.<sup>2)</sup> Was meinte er damit? Dass wir alle unser wahres Selbst aus dieser zusammengesetzten Natur entwickeln müssen. Niemand sonst kann das für dich tun. Das ist die allgemeine Linie, der wir im Buddhismus begegnen.

Die Linie des Mahayana-Buddhismus fügt dem etwas hinzu. Sie sagt, dass man sich dem Ganzen verpflichtet fühlen muss.<sup>3)</sup> Das bedeutet, dass man jegliche Entwicklung zum Nutzen seiner Mitgeschöpfe im weitesten Sinne des Wortes erreicht. Man arbeitet nicht nur für das Menschenreich, sondern auch für das der Götter, das Tierreich, das Pflanzenreich und das Mineralreich. Das ist nicht so seltsam, wie es sich anhören mag. Denn wenn man die Einheit aller Dinge in Betracht zieht, wie im Mahāyāna-Buddhismus, dann ist alles mit allem verbunden.

Der Vergleich des Tröpfchens und des Ozeans zeigt dies sehr deutlich. Das Tröpfchen, das ein Wesen darstellt, fließt zurück in den Ozean. Es wird der Einheit gewahr. Wenn dieser Tropfen in den Ozean geht, ist die Individualität nicht verloren, wie wir zu denken geneigt sind, sondern sie gibt ihren Geschmack, ihre Farbe und ihren Klang an die Gesamtheit, deren Teil sie ist. So leistet sie ihren Beitrag zum Ganzen. Was uns zum Konzept des Mitgefühls bringt. Wer erkennt, dass alles eins ist, und dass alles mit allem anderen verbunden ist, wird zum Nutzen der Gesamtheit leben, die er in der Essenz *ist*.

Was bedeutet unsere zusammengesetzte Natur genau? Jedes Wesen besteht im Wesentlichen aus Teilen, die sich qualitativ voneinander unterscheiden. Die Bestandteile oder Prinzipien sind grundsätzlich für jedes Wesen gleich. Der physischste Teil ist der Körper oder das Vehikel. Dieser kommt aus dem Modellkörper, der etwas weniger materiell ist. Alle Wesen haben Prāna oder Lebensenergie. Dann ist da das Kāma-Prinzip: Verlangen, gefolgt von Manas. Das ist die Denkfähigkeit, die das ist, was Menschen zum Ausdruck bringen. Im Allgemeinen ist dies der "niedere" Teil, das Denken, das sich auf die Persönlichkeit, das selbst, konzentriert. Aber wir können auch selbstlose Gedanken denken. Dann ist der "höhere" Teil von Manas aktiv. Die zwei spirituellsten Prinzipien sind Buddhi, was Erleuchtung bedeutet, und Ātman oder das SELBST. Das SELBST ist der Kern des Kerns in *jedem Wesen*. Der Unterschied zwischen den Wesen liegt in dem Ausmaß, in dem die Prinzipien entwickelt wurden.

### **Du wirst was du denkst**

Menschen entwickeln das Manas-Prinzip. Der Mensch ist eine Ableitung von Manas. Wir werden immer menschlicher, während wir unser Denken entwickeln. So spielt das Juwel des Selbst-Werdens hier eine Rolle. Denken ist ebenfalls zusammengesetzt. Wir haben bereits den niederen Verstand erwähnt. Hiermit meinen wir die vier niederen Prinzipien. Die drei höheren Prinzipien zusammen bilden das selbstlose

Denken. Normalerweise konzentrieren wir unsere Gedanken auf die alltäglichen Dinge wie Lebensmittel, Kollegen oder Urlaubspläne. Aber wir können auch universellere Gedanken entwickeln. Dann geht es nicht nur um unser eigenes kleines "Ich", sondern um das Leben in seiner edelsten Form. Wir könnten zum Beispiel an Brüderlichkeit und Weltfrieden denken. Solche Art von Gedanken lassen Dich über die alltägliche Ebene hinaussteigen und bringen Dich dem Kern des Universums viel näher. Dann betrachtet man das *innere* Leben. In der Theosophie sagen wir, dass man das wird, was man denkt. Dein denkendes Bewusstsein schafft das Bild von Dir und Deiner Umgebung und Du wirst in Übereinstimmung mit diesem Bild leben. Es ist also von Bedeutung, was man denkt, welche Aspekte seines Denkens man entwickelt.

### **Exoterische und esoterische Meditation**

Wie das Wort exoterisch bereits impliziert, konzentriert man sich auf das Äußere, die Form. Man kann sein Denken trainieren, um seine Aufmerksamkeit auf ein Thema zu fokussieren, das man auf die eine oder andere Art interessant findet. Aber in der esoterischen Meditation geht es um die verborgene Seite, das heißt, nicht um die Seite, die man wahrnehmen kann, sondern um die zugrundeliegenden Kräfte. Man konzentriert seine Gedanken auf das Herz, den Kern der Dinge, die Kraft, die hinter der sichtbaren Form wirkt.

Der Unterschied zwischen exoterisch und esoterisch ist der Unterschied zwischen der Augenlehre und der Herzenslehre, wie die Buddhisten sie nennen. Die Augenlehre beinhaltet die Formeln, die Regeln. Die Herzenslehre besteht darin, tieferes Wissen und Verständnis zu erlangen. Teil der esoterischen Meditation ist Mitgefühl und Weisheit. Keine Anweisungen zur richtigen Haltung und Atmung. Dies kann als Werkzeug nützlich sein, aber es ist nicht der Kern der Meditation.

Die Herzenslehre finden wir insbesondere im Mahāyāna-Buddhismus. Das können wir zeigen, indem wir tiefer in die buddhistischen Worte Buddha, Dharma und Sangha eintauchen.

## Buddha, Dharma und Sangha

Diese Worte haben sowohl eine exoterische als auch eine esoterische Bedeutung. Im Buddhismus schwört man dem Buddha, dem Dharma und dem Sangha. Wenn man oberflächlich, exoterisch schaut, denkt man, dass mit Buddha Gautama Buddha gemeint ist, mit der Sangha die Gemeinschaft der Mönche und mit Dharma das Gesetz, das Gautama gepredigt hat.

Aber wenn wir die tiefere, esoterische Bedeutung wissen wollen, ist Buddha nicht der äußere Buddha. Hier wenden wir das Juwel der Hierarchien an. Jener äußere Buddha war nur ein Repräsentant des kosmischen, spirituellen Stroms, hinter dem viel höhere Bewusstseine (pl.) agieren, und von denen er ein Ausdruck auf dieser äußeren Ebene war. Er wurde von jenen zugrundeliegenden Kräften inspiriert, die in Wirklichkeit die Loge der Weisheit und des Mitleidens sind. Die Loge sendet regelmäßig wiederkehrend Boten, und Buddha war einer von ihnen. In der Mahāyāna-Tradition werden die Kräfte hinter dem äußeren Buddha Amitābha oder Kwan-yin genannt; sie sind der Ausdruck kosmischer buddhischer Kräfte und geben die Weisheit dieser Bewusstseine (pl.) weiter.

Der esoterische Dharma ist das Gesetz. Aber wir sprechen nicht von den Gesetzen der Physik, wie den Gesetzen des Kreisens der Planeten um die Sonne, sondern von großen spirituellen Gesetzen. In der Tat sind die Gesetze der Physik nur eine sehr kleine Ableitung davon. Gesetze sind im Wesentlichen nichts anderes als die Gewohnheitsmuster der kosmischen Wesen, des kosmischen Buddhas und höher. Für uns sind diese Gewohnheitsmuster so absolut gleichbleibend und rein, dass es Gesetze sind: Gesetze, auf die sich die physikalische Wissenschaft stützt und die die Grundlage für Vorhersagen für viele zehner- oder hunderttausende von Jahren bilden (die sich in der Tat als einigermaßen genau herausstellen). Mit dem Sangha meinen wir nicht die Gemeinschaft der Mönche, was die wörtliche Bedeutung ist, sondern in esoterischer Hinsicht sprechen wir wirklich über jene großartige Zusammenarbeit

jener Wesen, zu denen Gautama der Buddha gehörte. Und zu der auch Du gehören kannst. Weil Du im Wesentlichen ein spirituelles Wesen *bist*, musst Du nur lernen, es auszudrücken. Dann merkst Du, dass Du auch mit dieser großen Gesellschaft zusammenarbeitest, die jene Gedanken weitergibt, die wir in der Theo-sophia finden. Jeder auf seine eigene Weise und auf seiner eigenen Ebene. Um das zu erreichen, förderte der Buddha eine Lebensweise, die er den "Mittleren Weg" nannte. Das bedeutet einerseits, dass Du nicht in fanatischen asketischen Praktiken versinkst; diese sind völlig nutzlos. Und gleichzeitig übst Du Dich in einer kraftvollen Denkweise, basierend auf den richtigen Prinzipien. Weil das zu entsprechendem Verhalten führt.<sup>4)</sup>

## **Meditation im Westen**

Bevor wir weiter in die Prinzipien der esoterischen Meditation eintauchen, ist es gut, sich ein Bild von dem zu machen, was wir im Westen unter Meditation verstehen. Es sind eine Menge buddhistischer Begriffe im Umlauf und auch aus dem Sanskrit sind ein oder zwei Dinge in den Westen gelangt.

Wenn wir das Wörterbuch konsultieren, erfahren wir, dass das Wort Meditation einen lateinischen Ursprung hat. Es ist sich vom lateinischen ‚meditatio‘ abgeleitet, in der Bedeutung von: Kontemplation, Reflexion, Überlegung, der Versuch, die tiefere Wirklichkeit durch innere Erwägungen zu erfahren. Eine Variation des Wortes Meditation ist transzendente Meditation. Dies ist eine Meditation, die darauf abzielt, den Geist vom Körper zu befreien. Es geht darum, das Äußere zu durchdringen. Im Westen wird Meditation auch als ein inneres Gebet verstanden, in dem der eine oder andere religiöse Wert Thema der Betrachtung ist.

Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass diese Definition in einem Wörterbuch auf häufigem allgemeinen Gebrauch basiert. Auf diese Weise spiegelt sie wider, was unsere Gesellschaft darunter versteht. Ob dies auch der Grundbedeutung der Meditation entspricht, ob sie der Tradition, aus der die Meditation kommt, gerecht wird, ist daher nicht garantiert.

## Meditation im Buddhismus

In der buddhistischen Tradition basiert die Meditation auf vier Elementen. Erstens: Achtsamkeit. ‚Achtsamkeit‘ ist sehr schwer zu beschreiben. Es kommt einem ‚aufmerksam mit etwas beschäftigt sein‘ nahe. Du lässt deine Handlungen nicht einfach passieren ‚ohne darüber nachzudenken‘, sondern Du konzentrierst Dich mit Deinem Denken auf die Handlungen, die Du durchführst. Achtsamkeit steht in Einklang mit dem siebten Schritt des achtfältigen Pfades des Buddhismus. Der Buddha beschrieb darin den Weg, der zur Erlösung vom Leiden führt. Achtsamkeit ist ein Sādhāna: Sādhāna bedeutet bewusst zu handeln, willentlich auf ein spirituelles Ziel bezogen. Achtsamkeit integriert in einem Wort eine Reihe von Begriffen, die wir im Westen verwenden.

Damit eng verwandt ist das zweite Element: die Zielgerichtetheit. Das bedeutet, sich auf eine Idee, ein Thema oder ein Problem zu konzentrieren und daran festzuhalten, es nicht loszulassen.

Konzentration betont die große Aufmerksamkeit, die bewusstes Handeln erfordert, und schließlich handeln wir natürlich mit Weisheit.

Zusammen beschreiben diese vier Elemente die richtige Haltung, die für esoterische Meditation erforderlich ist. Die Begriffe scheinen anfangs sehr ähnlich zu sein, aber wenn man sie durchdenkt, kommt man zu der Erkenntnis, dass sie alle Aspekte des Lenkens von Bewusstsein sind.

## Dhyāna: innere Schau, Selbstlenkung

Im Buddhismus ist Meditation Teil einer bestimmten Lebensweise. Es ist ‚Dhyāna‘, eine der Pāramitās. Diese sind Regeln oder Tugenden. Sie helfen jedem, der sich spirituell entwickeln will.<sup>5)</sup> Das Wort Dhyāna ist ein Sanskrit-Wort, abgeleitet vom Wortstamm *dhyai*: meditieren, eintauchen in, in die Meditation versinken, innere Schau.

Was genau bedeutet diese innere Schau? Sie bedeutet, dass wir uns selbst lenken, wir haben die Kontrolle über den Prozess der Meditation. Menschen sind zusammengesetzt, wie alle Lebewesen. Daher muss nicht jeder Trance-Zustand per se Meditation sein. Wenn Du in den Zustand einer Trance kommst, ohne die Techniken der Meditation anzuwenden, dann lässt Du etwas mit Dir geschehen, ohne es zu beherrschen. Du kontrollierst die Situation nicht, sondern lässt etwas durch Dich hindurchgehen, was Du nicht beherrschst. In wirklicher Meditation hast Du immer die Kontrolle über das, was geschieht.

Dhyāna bedeutet auch nachdenken und eintauchen in. Was sollten wir uns hier vorstellen?

Wieder kommt es auf die Richtung an, die Du selbst wählst. Wenn Du eine sehr spirituelle Frage stellst, bedeutet ‚eintauchen in‘, dass Du versuchst, dieses Problem von allen Seiten zu betrachten. Du lässt deine Vorurteile und Ansichten, die Du im Laufe der Zeit erworben hast, los und schaffst somit den Raum, um der Wahrheit so nahe wie möglich zu kommen. Du versuchst wieder und wieder, es mit frischem Blick zu betrachten, ohne dass alte Denkmuster auftauchen.

Schwer? Es ist nicht so schwierig. Denk daran, was passieren könnte, wenn Du ein Buch zum zweiten Mal liest. Nehmen wir *Die Geheimlehre*. Wenn du Dich entscheidest, ein zweites Mal zu sehen, was wirklich dort gemeint ist, dann wirst Du sehen, dass Du in neun von zehn Fällen in der Lage bist, eine frischere, weiter entwickelte Sicht daraus zu ziehen.

Auf diese Weise kannst Du regelmäßig über ein Thema nachdenken und langsam aber sicher eine andere Vision aufbauen, bis Du verstehst, wie alles zusammenpasst. Du wunderst dich, warum Du es vorher noch nicht bemerkt hast, denn eigentlich ist es so klar! Aber es war notwendig, durch den Prozess des Nachdenkens, den Prozess der spirituellen Kontemplation, den überflüssigen Ballast loszuwerden, der uns daran hinderte, den Kern der Materie zu erfassen.

## Ressourcen für die Meditation

Der erste notwendige Schritt, der nicht unterschätzt werden darf, ist, sich zu beruhigen. Wenn Du Dich über Probleme bei der Arbeit geärgert hast, ist es nicht einfach, alle Emotionen dieser Situation abzuschütteln. Wenn Du nicht geübt bist, wirst Du Zeit zum Entspannen brauchen. Solange Du Dein Denken nicht zur Ruhe bringen kannst, kannst Du keine Ruhe und keine gute Art des Denkens aufbauen, das Dir Einsicht in Konzepte wie Weisheit und Mitleiden geben. Du musst also zuerst lernen, Dich selbst zu beherrschen, Deine Gedanken zu lenken und unerwünschte Gedanken fernzuhalten. Nur dann kannst Du deine Zielgerichtetheit und Deine Konzentration auf das Stückchen Weisheit konzentrieren, das Du verstehen möchtest. Unterschätze das nicht. Im Westen sind wir überhaupt nicht geübt, so etwas zu tun. Wir leben in einer Gesellschaft, in der es viel mehr geschätzt wird, etwas zu tun, als etwas *nicht* zu tun. Wir betrachten in der Regel Menschen, die nichts tun, als nicht sehr interessante Menschen. Aber das muss nicht wahr sein, wenn man bedenkt, dass diese Menschen sich mit innerer Weisheit beschäftigen und versuchen, das zu trainieren. Es ist einfacher, nach einem erholsamen Schlaf in diesen Zustand der Ruhe zu kommen, wenn die Probleme des vorherigen Tages in gewissem Maße verarbeitet wurden und Du frisch und ausgeruht bist.

Theosophia oder der Dharma bieten einige andere interessante Richtlinien. Es ist sehr wichtig, dass Du nutzloses Denken unterdrückst. Wir sind fast ständig allen möglichen nutzlosen Gedanken und Bildern ausgesetzt. Denk nur an Fernsehprogramme oder Zeitungen. Die Mehrheit hat nichts mit guter spiritueller Information zu tun. Wir sollten erkennen, dass unsere Gesellschaft nichts anderes ist als ein Spiegel der Gedanken und Ideen, die vorherrschen. In der Tat verläuft ein großer Teil unseres Denkens in Richtung: "Was wäre passiert, wenn ich nicht das gesagt hätte, sondern das?" Diese Art von Denken ist fruchtlos. Es ist also nutzloses Denken.





Was können wir stattdessen an seine Stelle setzen? Spirituelle Kontemplation, also Dhyāna. Dies ermöglicht uns, in einen Zustand des Bewusstseins, *Samādhi* genannt, zu kommen. Dann bist Du frei von allen Vorurteilen und Schranken. Stattdessen werden Deine spirituellen Bestrebungen gestärkt und Du bist Dir bewusst, dass alles, auch Leiden, unbeständig ist. Du erkennst, dass Leid durch Unwissenheit

verursacht wird. Du fühlst ein großes Mitleiden für diejenigen, die leiden, und Du willst alles tun, um sie davon zu befreien.<sup>6)</sup> Du entscheidest Dich, Dich ihnen zu verpflichten. Das Juwel der zwei Pfade betrifft die Wahl zwischen Eigeninteresse und dem Dienen der Gesamtheit.

Zudem ist der Ort, an dem Du meditierst, besonders am Anfang wichtig. Du erlernst die Technik der Zielgerichtetheit, der Konzentration, am leichtesten in einem ruhigen Raum. Wenn dieser Raum nur zum Studium und zur Konzentration genutzt wird, sind die störenden Einflüsse, die von außen auf Dich zukommen, minimal. Wenn Spiritualität eine Kraft ist, wenn Denken eine Kraft ist, dann beeinflussen wir auch unsere Umwelt mit unserem Denken. Wenn wir also unser Denken in demselben Raum und regelmäßig trainieren, dann wird dieser Raum durch diese Kraft, durch diese Denkweise sozusagen spirituell bemalt und tapeziert. Es ist daher wichtig, dass Du einen Raum und eine feste Zeit für deine Übungen reservierst. Regelmäßigkeit sorgt dafür, dass Du ein Gewohnheitsmuster bildest, eine zyklische Bewegung. Zum Beispiel kannst Du es Dir

zur Gewohnheit machen, jeden Morgen um acht Uhr, bevor Du gehst, ein spirituelles Buch zu lesen und dann fünfzehn Minuten zum Nachdenken nehmen, um über das, was Du gelesen hast, zu meditieren. Aufgrund dieser Gewohnheit hast Du den großen Vorteil, dass die zyklischen Bewegungen Dir helfen, jene Kräfte und jene Gedanken aufzubauen. Dann bist Du besser in der Lage und erfolgreicher, mit solch einem Thema umzugehen. So wie die Sonne jeden Morgen zu einer bestimmten Zeit aufsteigt, kannst Du jeden Morgen Deine eigene Spiritualität trainieren. So gibst Du dem Tag eine bestimmte Farbe. Du nimmst die mentalen Bilder, die Du in diesen fünfzehn Minuten aufgebaut hast, mit in die Gesellschaft, zum Beispiel in Dein Büro. So kannst Du Alltagsproblemen zunehmend mit Ruhe und Weisheit begegnen. So funktioniert das Juwel von Ursache und Wirkung; Du ‚erntest‘, was Du ‚säst‘. Daher ist das Studienobjekt so wichtig. Wenn Du zum Beispiel jeden Morgen über Fußball nachdenkst, übst Du nicht das, was wir unter Meditation verstehen. Bei der Meditation geht es um spirituelle Themen wie Bruderschaft und Mitleiden.

### **Zweck der esoterischen Meditation: Buddhi-Building**

Das wichtigste Element in der Meditation ist Dein Motiv. Schließlich fokussierst Du Deine Energie oder spirituelle Stärke, Deine Spiritualität auf etwas. Indem Du dies tust, schließt Du Fähigkeiten in Dir selbst auf und das bringt bestimmte Ergebnisse mit sich. Daher gibt es aus der Sicht der Theo-Sophia nur ein einziges korrektes Ziel, nur ein Motiv für die Meditation, nämlich Weisheit und Mitleiden zu entwickeln. Dass man auch in einen nirvānischen Zustand gelangen kann - jenen Zustand allumfassenden Wissens - ist eigentlich nichts weiter als ein Nebeneffekt. Wichtig ist, dass Du Verständnis und Intuition entwickelst. Einsicht bedeutet, dass Du begreifst, wie Ereignisse zusammenhängen. Du betrachtest sie wie verzahnte Zahnräder. Du erkennst die Ursachen, die den Ereignissen zugrunde liegen und mit welchen Lösungen sie beeinflusst werden können. Das „Zweimal-Zwei-gleich-Vier-Denken“ hat nichts damit zu tun; Einsicht ist eine hohe spirituelle Eigenschaft. Du schwebst wie ein Vogel über der Landschaft und siehst, wie die Flüsse fließen, wie

sich die Wälder ausdehnen, welche Tiere darin leben und wie alles funktioniert.

Wenn Du also an die Meditation gehst, lernst Du einfach, die Einheit aus der Perspektive eines objektiven Außenseiters zu betrachten. Wenn wir dies erreichen, dann sind wir sehr viel besser in der Lage, die großen Gesetze zu verstehen und die Dinge zu überblicken. Und dann können wir auch unseren Platz in der Gesellschaft verstehen und unsere Aufgabe daraus ableiten.

Der Zweck der Meditation ist also, dass Du lernst, Dein Denken in Richtung dessen zu kontrollieren, was voller Einsicht und inspirierend ist: jene Erfahrung der Einheit. Du lernst, Deine Denkweise von Begierde, Vitalität und dem Physischen wegzuführen. Wenn Du zum Beispiel bemerkst, dass Dein Bein anfängt zu kribbeln, dann ist das ein Zeichen dafür, dass Deine Gedanken langsam aber sicher zu diesen Bereichen hinabsteigen. Dann musst du deine Gedanken erneut zu dieser Universalität senden.

Kann jeder lernen, so zu denken und Verständnis zu erlangen? Ja, weil jeder wirklich universell ist und daher das ganze Potenzial in sich hat. Jeder kann lernen, in einem theosophischen Sinn zu meditieren. Das bedeutet, dass Du übst, in ständiger Konzentration und in ständiger Achtsamkeit des Denkens zu sein, unabhängig davon, was du tust.

Das bedeutet, dass Du aufpassen musst, wohin Deine Gedanken gehen. Und das ist etwas anderes, als anzunehmen, dass, wenn Du zur richtigen Tageszeit am richtigen Ort in der richtigen Position bist und zusätzlich ein schönes Thema im Kopf hast, alles automatisch reibungslos abläuft.

Literatur kann Dir helfen. In den buddhistischen Sūtras finden sich viele interessante Textfragmente, die mit dem Zwei-mal-zwei-gleich-vier-Denken nicht erfasst werden können. "Speed-Reading" ist hier keine Option. Aber Du kannst in Ruhe, jeweils eine Seite, Gedanke um Gedanke ins Auge fassen und versuchen, sie unparteiisch zu betrachten. Wenn wir doch zusammengesetzte Wesen sind, dann tragen wir diese überpersönliche, kontemplative Eigenschaft in uns. Also müssen wir eigentlich nur unsere persönliche Eigenschaft beiseitelegen. Denn es ist unser persönliches Charakteristikum, das Dinge auf eine bestimmte Art

und Weise färbt, und es sind gerade jene universalen Qualitäten, die uns darüber hinausheben.

Wenn wir unseren Geist auf Weisheit fokussieren, bedeutet dies, dass wir die gewöhnliche Weisheit der äußeren Welt durchdringen und, wie es in den Parāmitās genannt wird, daran arbeiten, das andere Ufer zu erreichen.

Aber Vorsicht. Du kannst Sūtra um Sūtra, Geheimlehre um Geheimlehre lesen, wenn Du sie aber nur als etwas Interessantes betrachtest, über das Du nachdenken kannst, dann ist das, was sie anbietet, immer noch etwas außerhalb von Dir. Nein, wenn Du denkst, dass das, was Du liest, richtig und wahr ist, dann solltest Du es wirklich Dir zu eigenen machen und von dort aus anfangen zu überlegen. Das ist das wirkliche Training: das zu werden, was Du für wahr hältst.

Du kannst endlos über Gewichte nachdenken, die Du heben musst, sie anstarren, um sie herumlaufen. Aber wenn Du nie anfängst, an diesen Dingen zu ziehen, wirst Du nie wissen, ob Du sie heben kannst, und wenn Du scheiterst, welches Training Du absolvieren musst. Genau wie bei Deinen Muskeln musst Du Deine buddhischen Elemente des Denkens herausfordern. Genau wie im Fitnessstudio musst Du Deine buddhischen Elemente des Denkens trainieren, indem Du die Gewichte immer ein wenig schwerer machst. Fange an, über einfache Gedanken nachzudenken und gehe jedes Mal einen Schritt tiefer und weiter. Das ist kein Bodybuilding, sondern Buddhi-Building.

#### Referenzen

1. H.P. Blavatsky, *The Secret Doctrine*. The Theosophical Publishing House, Adyar, 1978, Vol. 1, pp. 14-20.
2. G. de Purucker, *Fundamentals of the Esoteric Philosophy*. Point Loma Publications, San Diego 1990, p. 125.
3. The only true exposition in English of the Heart-Teaching of Mahāyāna Buddhism and its noble ideal of self-sacrifice for the benefit of mankind is *The Voice of the Silence* by H.P. Blavatsky. For an explanation in Dutch see the foreword in the Dutch translation published by I.S.I.S. Foundation, The Hague 1974, pp. 8-9.
4. G. de Purucker, *Esoteric Teachings Part I. The Esoteric Path: Its Nature and its Tests*. Point Loma Publications, San Diego 1987, Vol. 1, p. 91. 5. See ref. 4, p. 9 and H.P. Blavatsky, "E.S. Introduction". In: H.P. Blavatsky *Collected Writings*. The Theosophical Publishing House, Wheaton 1990, Vol. 12, pp. 504-505. 6. See ref. 4, p. 78.

**EINLADUNG ZUR  
INTERNATIONAL THEOSOPHY CONFERENCE (ITC)  
26.-29.7. 2018 IN BERLIN**



**WHAT IS A LIFE WORTH LIVING?**

WAS IST EIN LEBENSWERTES LEBEN?

Zum ersten Mal seit ihrer Gründung wird die International Theosophy Conference - die jährliche Konferenz der weltweiten Theosophischen Bewegung -, in Deutschland statt: ein herausragendes internationales Ereignis.

Diese Konferenzen dienen der Stärkung der Zusammenarbeit der verschiedenen Strömungen und Theosophischen Gesellschaften. Wir wollen das gegenseitige Verständnis vertiefen und uns gegenseitig inspirieren, wie wir dem Zweck der Gründung der Theosophischen Gesellschaft durch die Verbreitung der Theo-sophia immer besser entsprechen können. Die Konferenzsprache ist Englisch.

Seien auch Sie dabei und finden Sie mit uns im Lichte der Alten Weisheit Antworten auf die drängenden Fragen des Lebens für unsere Mitmenschen!

Weitere Informationen über die Arbeit der International Theosophy Conferences sowie in Kürze auch das Programm der Konferenz finden Sie hier:

<http://www.theosophyconferences.org/index.php/program/>  
***Anmeldungen sind schon jetzt möglich!***

## BUCHBESPRECHUNG:

### Das Meer der Theosophie

Ralph Kammer

Heute möchten wir ein Buch vorstellen oder wieder in Erinnerung bringen, das eigentlich zu den Klassikern der Theosophischen Literatur gehört und in so ziemlich jeder theosophischen Bibliothek zu finden ist. In den letzten Jahren ist es aber ein wenig still geworden um dieses Kleinod theosophischer Weisheit, da zum eigenen oder gemeinsamen Studium sehr oft scheinbar detailliertere Literatur verwendet wird. Aber die Größe und die Seitenzahl eines Buches sagen nicht gleichzeitig etwas über den Wert seines Inhalts aus, so dass man sich im Falle unseres Buches nicht darüber hinwegtäuschen lassen sollte, dass es weniger wertvoll sei. Das scheint aber durchaus so zu sein, wobei dies nur eine subjektive Wahrnehmung ist. Nichtsdestotrotz bleibt *Das Meer der Theosophie* von William Quan Judge sehr oft auf den Büchertischen unangerührt. Dies ist sehr schade, denn gerade Menschen, die sich zum ersten Mal in ihrem jetzigen Leben mit der Uralten Weisheit konfrontiert sehen, kann dieses Büchlein helfen, die damit einhergehenden Lehren wieder ins Alltagsgemüt zurückzurufen.

Über den Autor William Quan Judge muss hier nicht viel gesagt werden. Als Gründungsmitglied der Theosophischen Gesellschaft und Urvater aller Theosophischen Aktivitäten in Amerika ist er einer der Inspiratoren unserer Bewegung. Dies wird nicht nur durch seine unglaublich aufopferungsvollen Anstrengungen für die theosophische Sache klar, sondern eben auch durch seine Publikationen über die „Bhagavad Gita“ sowie „Echoes of the Orient“, „Briefe die mir geholfen haben“, „Praktischer Okkultismus“ und eben unser heute hier angesprochenes Buch „Das Meer der Theosophie“.

In diesem unternimmt unser Autor den Versuch, dem gewöhnlichen Leser die Theosophischen Lehren einfach und verständlich näher zu bringen. Dies scheint keine leichte Aufgabe, da die darin enthaltenen Behauptungen für denjenigen, der davon zum ersten Mal hört, kühn aufgestellte Theorien sein können. Die feste Überzeugung des Autors, stammt jedoch aus einer Erkenntnis, die auf Erfahrungen und Beweisen gebaut ist, die von einer unzähligen Schar von Weisen, wie z. B. Gautama Buddha, Lao Tse, Shankaracharya, Pythagoras, Plato u.v.a. gemacht und geprüft wurden, und aus deren Quellen William Quan Judge schöpft. So behandelt er auf den ersten Seiten genau diese Tatsachen, um danach dem Leser die allgemeinen, der Theosophie zugrunde liegenden Hauptgedanken oder drei Propositionen näherzubringen. Weiterhin behandelt er die Strukturen in Makro- und Mikrokosmos (Hierarchien), die Doppellehre von Reinkarnation und Karma, die Zyklen bzw. die damit verbundenen nachtodlichen Zustände, die Entwicklung des Menschen oder eben das Thema Evolution und letztendlich die im Menschen verborgenen Potenziale und Kräfte sowie die Gefahren, die bei der Entwicklung dieser auftreten können. Alles zusammengenommen erhält der Leser so einen hervorragenden Überblick über die wichtigsten Lehren der Theosophie. Wenn jetzt der erfahrene Leser meint, dieses Buch getrost beiseitelassen zu können, da er sie ja schon alle kennt, so sei gesagt, dass W. Q. Judge hier Informationen einstreut, die sonst in keiner anderen theosophischen Publikation zu finden sind. Der Leser darf also durchaus gespannt sein und sich auf die Suche danach begeben. Inspiration ist in jedem Fall das, worauf derjenige trifft, der sich in die Seiten dieses Buches vertieft.

